

Stadt Goch bringt die Ente in die Welt hinaus

Das Gebäudekonzept für das Alfred-J.-Kwak-Haus wird im Frühjahr vorgestellt: Zahlreiche Menschen engagieren sich

► GOCH. Mit dem „Tagebuch eines Sängers“ bringt die Stadt Goch ihr Projekt hinaus in die Welt. Denn das neue Buch des Kinderliedermachers Hermann van Veen „Nimm hin mein Lied“ erzählt nicht nur die Reportage einer Bühnentournee. Die Stadt und die Hermann-van-Veen-Stiftung haben auch gleichzeitig die Gelegenheit genutzt, im Anhang ihr Vorhaben des Alfred-Jodokus-Kwak-Hauses in Kessel vorzustellen.

„Denn die, die sich für das Buch, für die Lieder und für die Texte Hermann van Veens interessieren“, sagt Carlo Marks, der Vorsitzende der Stiftung, „denen liegt auch das Alfred-J.-Kwak-Haus am Herzen.“

Rund 40 Anrufe ereilen ihn täglich von Leuten, die sich für das Projekt engagieren möchten. Eine Bitte einer Journalistin aus Sangershausen im Osten Deutschlands habe ihn besonders beeindruckt. Sie wird ihren Urlaub dafür nutzen, um eine Broschüre zu erstellen, die auf außergewöhnliches Engagement von Kwak-Freunden hinweist und anregen will, ähnliches zu tun. „Kinder für Kinder“ heißt das Motto und ist für Vereine, Pfadfinder und Privatmenschen mit Herz gedacht.

Auch die Deutsche Post hat sich beteiligt und eine eigene



Autor des „Tagebuchs eines Sängers“ eines Sängers ist Hermann van Veen. Doch die Fotoserie darin stammt von Gunnar Bädle (l.), mitgeschrieben hat Stephan Vogelskamp (Mitte) und Carlo Marks ist der Vorsitzende der Hermann-van-Veen-Stiftung. NN-Foto: Stefanie Heun

Alfred-Jodokus-Kwak-Briefmarke herausgegeben. Somit zieht die Ente in die Welt hinaus...

Mit einem Reiseveranstalter verhandeln die Stadt Goch und die Hermann-van-Veen-Stiftung

derzeit. Das Alfred-Jodokus-Kwak-Haus nämlich wird kranken Kindern dienen, die mit ihrer Familie einmal Urlaub machen und entspannen wollen. „Auch hier sind wir auf offene Türen gestoßen“, meint

Marks. Ein Handelsriese wird sogar eine eigene Stiftung ins Leben rufen und die Hälfte der Kosten tragen. Auch die Krankenkassen hätten ein Interesse daran, sich zu beteiligen, sagt er. „Es ist und bleibt ein Mammut-

projekt“, so Carlo Marks. 4,8 Millionen Euro Gesamtsumme sind eben eine schöne Stange Geld. Rund 800.000 Euro werden jährlich nötig sein, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Ausschließlich Ehrenamtliche werden im Alfred-J.-Kwak-Haus arbeiten. Schulen, Kindergärten und Privatleute in der Region engagieren sich bereits vorbildlich. Erst beim „Gocher Sternemarkt“ haben Gocher Kindergärten Plätzchen gebacken und den Verkaufserlös der Hermann-van-Veen-Stiftung zukommen lassen. „Wir haben ganz viele Leute, die was tun wollen“, freut er sich und wird im Frühjahr 2007 erstmals ein Gebäudemodell präsentieren. „Wir stehen kurz vor der Verwirklichung“, sagt Marks und betont, er habe sich extra Zeit gelassen, um das Richtige auszuwählen. „Was brauchen die Kinder? Welche Krankheitsbilder bringen sie mit? Wie soll der Baukörper aussehen?“ All diese Fragen habe sich Marks zusammen mit anderen Stiftungsmitgliedern und der Stadt Goch zuvor gestellt. Das Ergebnis wird ein Biosphärenhaus sein mit Foliendach. Und als die Stiftung diese Idee erstmals öffentlich machte, war's bereits um das Baugewerbe geschehen. Einige Fachleute hierfür hätten ihre Hilfe bereits angeboten.

Stefanie Heun